

Justus Jonas an Luthers Sterbebett

Zur Entstehung der Totenmaske*

Von Inge Mager

Justus Jonas (1493–1555) gilt neben Luther, Bugenhagen und Melanchthon nicht nur als nächstbedeutender Wittenberger Reformator, sondern auch als einer von Luthers engsten Vertrauten.¹ Von 1521 bis zu seinem Weggang nach Halle im Jahre 1541 arbeitete Jonas, der Jurist, Theologe und Propst des Allerheiligenstifts, in Lehre und Forschung, Universitätsreform und Kirchengausbau mit Luther eng zusammen. Außerdem bewährte sich Jonas während dieser Zeit als treuer Reisebegleiter und als Luthers Seelsorger, der den oft in Stimmungstiefs Versunkenen wieder zurechtbringen konnte. Hieronymus Weller hat das mit der brieflichen Mitteilung von dem durch Katharina von Bora arrangierten therapeutischen Essen im Grauen Kloster geradezu anekdotenhaft bestätigt.²

Dabei war Jonas keineswegs immer der unangefochtenen Stärkere, vielmehr oft selbst der Aufrichtung bedürftig. Luther schrieb ihm nicht weniger als acht Trostbriefe.³ Ihn, der seit 1522 verheiratet war, zwei Ehefrauen und mehrere Kinder verlor und am Ende eine unversorgte Witwe mit sechs noch nicht erwachsenen Kindern zurückließ, drückten seit seinem Wechsel von Wittenberg nach Halle immer wieder Existenzsorgen. Zudem bereitete seine Gesundheit ihm fortwährende Probleme. Schließlich brachten der Schmalkaldische Krieg und das Augsburgische Interim ihn um sein Hallenser Superintendentenamt und warfen ihn beruflich so aus der Bahn, dass er sich auf seinen letzten Lebensstationen in Hildesheim, Coburg, Regensburg und Eisfeld nur mit der ihm früh von Luther vermittelten Einsicht trösten konnte, es sei für einen Theologen geradezu eine Auszeichnung, sich durch Grenzerfahrungen und Anfechtungen ganz auf Gott geworfen zu wissen und dadurch im Glauben zu wachsen.

Obleich zehn Jahre jünger als Luther, hätte Jonas sich gewünscht, den väterlichen Freund am eigenen Sterbebett zu sehen;⁴ stattdessen war aber er es, der dem in seinem mansfeldischen Geburtsort aus diesem Leben scheidenden

* Auszug aus einem Vortrag, gehalten anlässlich des 450. Todestages von Justus Jonas am 9. Oktober 2005 in der Marktkirche zu Halle.

¹ Vgl. Inge Mager, „das war viel ein ander Mann“. Justus Jonas – ein Leben mit und für Luther, in: Peter Freybe (Hg.), Luther und seine Freunde, Wittenberg 1998, 10–27.

² Hieronymus Weller an die Ratsherren von Halle vom 18. April 1567, in: Gustav Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas, 2. Hälfte, Nr. 940, Halle 1885, Nachdr. Hildesheim 1964, 343 f.

³ Vgl. Ute Mennecke-Haustein, Luthers Trostbriefe, Gütersloh 1988, 127–130.

⁴ Jonas an Veit Dietrich vom 9. März 1546, in: Kawerau (s. Anm. 2), Nr. 789, 185 f.

Reformator am 18. Februar 1546 als Sterbehelfer beistand und ihm am Ende die Augen zudrückte. Es hatte sich auf der Hinreise Luthers nach Eisleben so ergeben, daß Jonas sich am 27. Januar in Halle aus Fürsorglichkeit, vielleicht auch einer inneren Eingebung folgend, der kleinen Wittenberger Delegation anschloß und während der folgenden drei Wochen in Eisleben nicht von Luthers Seite wich. Wegen dieser besonderen Zeugenrolle bestimmte der sächsische Kurfürst ihn denn auch neben Michael Coelius und Johannes Aurifaber zu der federführenden Abfassung des offiziellen Berichtes über Luthers Tod und Begräbnis.⁵ Das war der letzte Dienst, welchen Jonas dem Toten als Zeichen des Dankes für seine Freundschaft, aber auch als Vorbeugung gegen künftige Polemik und verunglimpfende Legendenbildung leistete. Damit im Zusammenhang steht noch ein weiterer, bisher nicht zweifelsfrei zu rekonstruierender Vorgang. Da er bis heute mit Halle zu tun hat, will ich im folgenden etwas näher auf ihn eingehen.

Als Luther in den frühen Morgenstunden des 18. Februar trotz letzter vergeblicher ärztlicher Eingriffe nach mehrmaligem Sprechen des Psalmwortes „In deine Hände befehle ich meinen Geist“ (Ps 31,6), nach mehreren Gebeten und einem feierlichen Bekenntnis zu seiner christuszentrierten Theologie in Gegenwart zahlreicher Zeugen den letzten Atemzug getan hatte, bekleidete man ihn mit einem „schwäbischen“, am Hals gekräuselten „Kittel“, legte die Hände über dem Leib kreuzweise zusammen und bettete ihn auf eine strohbedeckte Schauliege im Sterbezimmer. Dort stellten sich bald die ersten Trauernenden ein, um den toten Reformator ein letztes Mal zu sehen. Am frühen Vormittag, noch bevor die Totenstarre einsetzte, zeichnete ein Eislebener Maler den Kopf und Oberkörper des Verstorbenen,⁶ während im Auftrag der Mansfelder Grafen⁷ ein berittener Bote den Künstler Lukas Furtenagel aus Halle⁸ herbeiholte. Gegen Mittag bekleidete man Luthers Leichnam mit einem Totenhemd (ohne Halskrause) und legte ihn in den inzwischen gegossenen und im Erdgeschoß des Sterbehauses aufgestellten offenen Zinnsarg. Hier konnte erneut von dem aufgebahrten Luther Abschied genommen werden. In der folgenden Nacht blieb der Sarg bewacht im Hause stehen.

⁵ Justus Jonas, Michael Cölius, Johannes Aurifaber, Bericht über Luthers Tod und Begräbnis, in: *Christof Schubart*, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis. Texte und Untersuchungen, Weimar 1917, Nr. 69, 59–68; vgl. auch: Vom Christlichen abschied aus diesem tödlichen leben des Ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri, bericht, durch D. Justum Jonam, M. Michaelem Cellium, vnd ander die dabey gewesen ..., Wittenberg 1546, in: „Vom Christlichen abschied aus diesem tödlichen leben des Ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri“. Drei zeitgenössische Texte zum Tode D. Martin Luthers, hg. vom Evangelischen Predigerseminar Wittenberg, Stuttgart 1996.

⁶ Das Blatt ist verloren gegangen; es lag aber mehreren Totenbildnissen Luthers aus der Cranach-Werkstatt zugrunde. Vgl. Abbildung und Beschreibung in: Martin Luther und die Reformation in Deutschland. Ausstellung zum 500. Geburtstag Martin Luthers ..., Frankfurt a. M. 1983, Nr. 603, 437.

⁷ Nach dem ins Lateinische übersetzter Bericht über Luthers Tod von dem Eislebener [katholischen?] Apotheker Johann Landau ursprünglich ein Privatbrief an Georg Witzel in Regensburg vom 9. Juni 1546 (*Schubart* [s. Anm. 5], 79).

Am frühen Morgen des 19. Februar machte sich der inzwischen eingetroffene Furtenagel – vermutlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit – an die Arbeit. Zunächst fertigte er eine bräunliche Pinselzeichnung von Luthers im Sarg liegenden Kopf an.⁹ Der Zeitpunkt stimmt exakt mit dem offiziellen Bericht überein: „da er schon eine Nacht im Sarck gelegen“.¹⁰ Daß Furtenagel eine zweite Zeichnung gemacht haben soll, weil die erste nicht befriedigte, wie es im Bericht des katholischen Apothekers Johann Landau heißt,¹¹ könnte sich entweder auf das Bild des Eislebener Künstlers vom Vortage beziehen¹² oder schon ein Anzeichen für aufkommende Polemik etwa der Art sein, als hätten die durch die Totenstarre gezeichneten, für ein friedliches Sterben nicht vorteilhaften Gesichtszüge „verschönt“ und damit verfälscht werden sollen. Dieser möglicherweise kritische Erklärungsversuch signalisiert aber in jedem Falle, daß man sich über die lange Zeit wunderte, die Furtenagel dafür brauchte, um den Verstorbenen „ab[zu]conterfei[en]“, nämlich den ganzen Vormittag des 19. Februar bis zur Überführung des Sarges in die Andreaskirche gegen 14 Uhr. Die Trauerfeier mußte – vermutlich deswegen – sogar auf 15 Uhr verlegt werden.¹³ In dieser Zeit – und damit komme ich zu dem noch nicht ganz geklärten Vorgang – könnte Furtenagel nach Vollendung des getuschten Porträts, als die Totenstarre langsam zu weichen begann, Gipsabdrücke zunächst vom Gesicht, von den Ohren und anschließend von beiden Händen Luthers gemacht haben. Hierfür hat nach der bisher bekannten Überlieferung kein offizieller Auftrag, allenfalls eine Erlaubnis der Mansfelder Grafen vorgelegen.¹⁴ Auch findet sich darauf kein einziger Hinweis in sämtlichen Sterbeberichten.

⁸ Furtenagel/Fortennagel (geb. 1505 in Augsburg) ist in Halle als Künstler zwischen 1542 und 1546 nachgewiesen. Vgl. ALBK 13, Leipzig 1916, 602 f. Furtenagel muß mit Luther bekannt gewesen sein, wie sich aus dem Geschenk eines Bibelteildruckes (Wittenberg 1541) mit persönlicher Widmung an Furtenagel (1544) schließen läßt. Luthers Sohn Paul scheint noch 1582 Kontakt zur Familie Furtenagel in Augsburg gepflegt zu haben, wie eine Eintragung des Mediziners über die Krankheit und das Sterben seines Vaters in die gleiche Bibelausgabe zeigt. Ob das ein Hinweis auf damals in Augsburg erneut aufgekommene katholische Zweifel am friedlichen Tod Luthers darstellt, müßte genauer überprüft werden. Außerdem finden sich auf einem Vorsatzblatt des Bibeldruckes auch Eintragungen des Justus Jonas, die gleichfalls auf ein näheres Verhältnis beider Männer zueinander während der Hallenser Zeit hindeuten (vom 26. Mai 1546). Vgl. WA 48, 11–13.

⁹ Vgl. Abbildung und Beschreibung in: Martin Luther und die Reformation in Deutschland (s. Anm. 6), Nr. 604, 437 f.

¹⁰ Dazu paßt die Nachricht im offiziellen Sterbebericht von Jonas, Coelius und Aurifaber (*Schubart* [s. Anm. 5], 66, Z. 7 f.).

¹¹ A. a. O., 79, Z. 29–33. *Alfred Dieck*, Cranachs Gemälde des toten Luther in Hannover und das Problem der Luther-Totenbilder, in: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte 2 (1962), 191–218, 195, rechnet mit einem ersten Porträt Furtenagels schon nach 13 Uhr am 18. Februar. Doch dann stimmt die Angabe, daß Luther bereits eine Nacht im Sarg gelegen habe, nicht!

¹² Diese Möglichkeit deutet auch *Dieck*, a. a. O., 214, an.

¹³ *Schubart* (s. Anm. 5), Nr. 78, 79, Z. 26 ff.

¹⁴ Wären die mansfeldischen Grafen Auftraggeber gewesen, hätten sie das Endprodukt, die Wachsabgüsse von Gesicht und Händen, mit Sicherheit in ihrem Besitz behalten.

Deshalb spricht einiges dafür, kein anderer als Justus Jonas habe den Künstler gebeten, diese ganz speziellen Erinnerungszeichen für ihn herzustellen.¹⁵ Das mußte wegen des erheblichen Arbeits- und Materialaufwandes ohne störende Publikumspräsenz geschehen. So würde sich die lange – bisher für die Anfertigung einer zweiten revidierten Zeichnung veranschlagte – Zeit mühelos erklären lassen. Die Wachsabgüsse aufgrund der am Sarg gefertigten Abdrücke, also die spätere Totenmaske und die Totenhände, konnten allerdings erst nach dem völligen Austrocknen der Gipsnegative nicht mehr in Eisleben, sondern in der Hallenser Werkstatt des Künstlers hergestellt werden.¹⁶

Läßt sich die Entstehung von Luthers Totenmaske und Händen demnach leidlich nachvollziehen, so bleibt immer noch die Frage zu beantworten, weshalb Jonas dazu in seinem Protokoll über Luthers Sterben und Begräbnis nichts schreibt. M. E. könnte das ein Hinweis auf seine eigene Initiative sein. Die unterlassene Erwähnung eines fremden Auftraggebers hätte ja, wenn sie nicht ausdrücklich erbeten worden wäre, als Verstoß gegen wahrheitsgetreue Berichterstattung getadelt werden können. Vorstellbar wäre demnach zunächst eine rein private Motivation. Jonas könnte sich ganz persönliche Erinnerungsstücke an den Toten gewünscht haben. Daneben wäre eine zusätzlich apologetische Absicht keineswegs auszuschließen. Was hätte Zweifel am natürlichen, kampflosen Tod Luthers besser zerstreuen können als ein originaler Gesichtsabdruck? Und wie das auf Bitte des sächsischen Kurfürsten geschriebene Protokoll über Luthers Sterben neben der erbaulichen und beispielgebenden Komponente vor allem der katholischen Polemik zuvorkommen sollte, so wollte Jonas mit der Totenmaske vermutlich einen zusätzlichen Beweis für das friedliche Herübergleiten des Reformators von diesem in jenes Leben in der Hinterhand haben; Reliquienverehrung lag ihm indessen völlig fern. Die Geheimhaltung jedoch ließe sich durchaus als vorbeugende Maßnahme gegen einen solchen Vorwurf erklären. Eisleben war damals noch nicht rein evangelisch. Jonas mußte in der Nähe wie in der Ferne mit unvoreilhafter Nachrede rechnen. Die lateinische Druckfassung des ursprünglich deutschen Briefes, den der altgläubige Apotheker Landau am 9. Juni 1546 an seinen wieder zum Katholizismus konvertierten Verwandten Georg Witzel in Regensburg schickte,¹⁷ dürfte diese Vorahnung denn auch gleich bestätigen.¹⁸ Bis ins 19. Jahrhundert hinein hielt sich der Verdacht, Luther habe sich aus Verzweiflung über das durch die Reformation in der Kirche Angerichtete das

¹⁵ Rein theoretisch käme natürlich auch der Künstler selbst, der Luther offenbar persönlich kannte, als Urheber in Frage.

¹⁶ Dieck (s. Anm. 11), 216, sagt: „Furtenagel fertigt von 7.00 bis 14.00 Uhr die Wachsabgüsse an“. Das läßt sich aus technischen Gründen nicht halten.

¹⁷ Schubart (s. Anm. 5), 74–80.

¹⁸ Vgl. a. a. O., 110–112. Man gewinnt den Eindruck, der Briefempfänger Witzel könnte seine frühere theologische Kontroverse mit Jonas durch die „Überarbeitung“ des Briefes zu Lasten des verstorbenen Luther fortgesetzt haben!

Leben genommen.¹⁹ Soviel vorerst zu Furtenagels Tätigkeit am noch offenen Sarg Luthers in Eisleben.

Am frühen Nachmittag (nach 14 Uhr) des 19. Februar fand dann unter Glockengeläut und Gesang die Überführung des Sarges in die Andreaskirche statt. Hier hielt Jonas vor einer großen Trauergemeinde eine erste Ansprache über 1Thess 4, 13–18.²⁰ Danach wurde der Sarg geschlossen, verlötet²¹ und während der folgenden Nacht von zehn Eislebener Bürgern bewacht.²² Am Vormittag des 20. Februar hielt Pfarrer Michael Coelius in der Andreaskirche eine zweite Leichenpredigt. Um die Mittagszeit begann dann die vom sächsischen Kurfürsten angeordnete Leichenüberführung nach Wittenberg. Gegen Abend erreichte man Halle und stellte den Sarg in der Marienkirche ab. Dort hatte sich eine große Gemeinde versammelt. Sie sang „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“, mit kläglichem, gebrochener Stimme, wie Jonas vermeldet.²³ So mancher mag sich auch noch an Luthers Predigt hier auf der Hinreise erinnern haben.²⁴ Jetzt – gut drei Wochen später – trug man den Toten herein. Für eine erneute geistliche Ansprache war es wegen der bereits eingebrochenen Dunkelheit zu spät. Erst am 8. April hat Jonas seine Eislebener Leichenrede über 1Thess 4 leicht verändert in der Hallenser Marienkirche im Rahmen eines Gedächtnisgottesdienstes für Luther wiederholt und am Ende als Ausdruck des Sieges „über die Papisten“ den militanten Ausspruch des unerbittlichen Romkritikers zitiert: „Pestis eram vivens, moriens ero mors tua, Papa/ Als Lebender war ich deine Pest, als Toter werde ich dein Tod sein, Papst“.²⁵ Wegen des damals – am 20. Februar – also abgeblasenen abendlichen Trauergottesdienstes verblieb der Sarg über Nacht in der Sakristei der Marienkirche. „Etliche“ Hallenser Bürger bewachten ihn.²⁶ Am frühen Morgen des 21. Februar brach der Leichenzug in Richtung Bitterfeld auf und machte am Abend in Kemberg ein weiteres Mal Station. Erst am Montag, dem 22. Februar, wurde Wittenberg erreicht. Dort war alles für die Trauerfeier und Beisetzung in der Schloßkirche vorbereitet.²⁷

Ich habe die einzelnen Stationen zwischen Tod und Beerdigung Luthers so genau nachzeichnen müssen, um den einzig möglichen Ort für die Gipsabdrücke zur Herstellung der Totenmaske Luthers zu ermitteln. Wegen des zur Überführung verschlossenen Sarges sind die Gipsarbeiten nur in Eisleben denkbar, während die Wachsabgüsse ein bis zwei Tage später in Halle herge-

¹⁹ Vgl. u. a. *Paul Majunke*, *Luthers Lebensende*, Mainz 1889 u. ö., und weitere bei *Schubart* (s. Anm. 5), 143 ff., angegebene Lit.

²⁰ *Schubart*, a. a. O., 65, Z. 17–28; zum Inhalt dort 17 f.

²¹ Bericht des kurfürstlichen Leibarztes Matthäus Ratzeberger über Luthers Krankheit und Tod, vor 1558 (a. a. O., 85, Z. 5: „vergossen“).

²² A. a. O., 65, Z. 28.

²³ A. a. O., 66, Z. 27 f.

²⁴ A. a. O., 60, Z. 6–9.

²⁵ A. a. O., 18.

²⁶ A. a. O., 66, Z. 31. Über Luthers Beziehungen zu Halle während seines Lebens vgl. *Arno Sames*, *Martin Luther und die Reformation in Halle*, in: *Martin Luther und Halle*, AKat Halle 1996, 7–12.

²⁷ *Schubart* (s. Anm. 5), 66–68.

stellt worden sein müssen. Die Annahme einer Beauftragung zu beidem durch den Hallenser Superintendenten, der in ganz besonderer Weise von Luthers Tod getroffen war, beruht auf hoher Wahrscheinlichkeit.²⁸ Die Totenmaske und die Abgüsse der Hände sollten den Heimgegangenen sinnfällig präsent halten. Wie sehr Jonas sich noch immer mit dem Verstorbenen verbunden fühlte, geht aus einem wenig später an Melanchthon gerichteten Brief hervor: „Tag und Nacht verfolgt mich heißes Heimweh nach dem Mann Gottes, dem treuesten Freund und liebendsten Vater, von dem ich jetzt erst fühle, wie er mir durch dieses lange Zusammenleben von 25 Jahren ins innerste Herz hinein gewachsen war. Bei Tag rede ich noch mit ihm fort und breche dann in bittere Tränen aus, bei Nacht unterhalte ich mich mit dem Mann Gottes im Traum, ich glaube noch seine Leiche zu begleiten und weine im Schlaf laut auf.“²⁹ Und Christian III. von Dänemark vertraute er an, daß Luther ihm in Eisleben jeden Abend vor dem Schlafengehen seine „liebe apostel hand“ reichte, „mit welcher [er] so vill guter bücher geschriben“ habe.³⁰ Das könnte die Bedeutung von Luthers Händen für den verwaisten Jonas begründen.

Sollte dieser die Wachsrequisiten Luthers angeregt und besessen haben, so stellt sich die weitere Frage, wie sie nach Halle gekommen sein könnten. Entweder ließ Jonas sie 1550 bei seinem Weggang von Halle hier, oder sie gelangten später wieder hierher zurück. Johannes Ficker stellte Ende der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts die bis in die Gegenwart fortgeschriebene Hypothese³¹ auf, Totenmaske und Hände Luthers seien nach Jonas' Tod im thüringischen Eisfeld zusammen mit dessen Büchern der Hallenser Marienbibliothek einverleibt worden.³² Hierfür läßt sich bisher leider kein Beweis erbringen.³³ Fest steht

²⁸ Im wesentlichen stimmt meine Chronologie überein mit *Dieck* (s. Anm. 11), bes. die Zeittafel, 215 f.

²⁹ Justus Jonas an Philipp Melanchthon vom 17. März 1546 (CR 6, 86; zit. nach der Übersetzung bei *Walter Delius*, Justus Jonas 1495–1555, Berlin 1952, 103).

³⁰ Justus Jonas an König Christian III. vom 15. April 1546 (*Kawerau* [s. Anm. 2], Nr. 801, 195).

³¹ *Dieck* (s. Anm. 11), 193, schreibt: „Gerade die Tatsache aber, daß die Maske nach Halle gekommen ist, läßt als wahrscheinlich die Annahme [Johannes] Fickers gelten, die er verschiedentlich in Vorträgen aussprach, daß die Maske zwar im Einverständnis mit den Fürsten, aber im Auftrag des Hallenser Superintendenten und Freundes Luthers Justus Jonas abgeformt worden ist. Sie ging wahrscheinlich nach dessen Tode ebenso wie seine gesamte Bibliothek in den Besitz der Marienbibliothek über.“ Vgl. ferner *Volkmar Joestel/Jutta Strehle*, Luthers Bild und Lutherbilder. Ein Rundgang durch die Wirkungsgeschichte, Wittenberg 2003, 67: „Um 1929 machte Ficker wahrscheinlich, dass es sich bei Maske und Händen tatsächlich um die Totenmaske und die Totenhände Luthers handele. Am 19. Februar 1546 habe Furttengel sie noch in Eisleben vom Leichnam Luthers abgenommen. Über Justus Jonas seien sie zusammen mit dessen Bibliothek später in die Marienbibliothek gelangt.“

³² Vgl. u. a. *Johannes Ficker*, Die Luthergestalt in der Kirche U. L. Frauen zu Halle, Halle 1930. Zur Geschichte der Marienbibliothek und ihres Buchbestandes vgl. *Heinrich L. Nickel* (Hg.), 450 Jahre Marienbibliothek zu Halle an der Saale, Halle 2002.

³³ Vgl. *Fritz Juntke*, Die Marienbibliothek zu Halle an der Saale im 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel – Frankfurter Ausgabe – Nr. 25 vom 28. März 1969, 671–686.

lediglich aufgrund einer alten Quittung, daß im Jahre 1663 der Hallenser Maler Lukas Schöne mit der Umarbeitung der originalen Totenmaske Luthers zu einer Lebendmaske beauftragt wurde, um – dem Verehrungsbedürfnis der Zeit entsprechend – daraus zusammen mit den Händen eine Panoptikums-Ganzfigur des Reformators für die Marienbibliothek zu machen.³⁴ Bei dieser Gelegenheit sind einige Veränderungen an den echten Wachsabgüssen vorgenommen worden. Diese konnten nach fachmännischen Untersuchungen des Anthropologen und Arztes Hans Hahne vor nunmehr gut 80 Jahren mühelos erkannt und rückgängig gemacht werden. Vor allem bestätigte dieser neutrale Wissenschaftler die Echtheit von Furtenagels Wachsmaske, an der man sich nur die späteren Veränderungen, vor allem die geöffneten Augen, wegdenken müsse. Hahne fertigte zum Abschluß seiner Rekonstruktionsarbeiten eine Gipsfassung der Totenmaske an, die der Urfassung mit großer Wahrscheinlichkeit entspricht.³⁵ So stellen sowohl die Wachs- als auch die Gipsfassung zusammen mit den in Wachs geformten Händen bis heute eine authentische Erinnerung an Luther dar. Zudem sind sie ein Zeugnis der freundschaftlichen Beziehung zwischen Justus Jonas und Luther. Ihre Aufbewahrung in Halle unterstreicht darüber hinaus Jonas' besonderes Verhältnis zu dieser Stadt.

Epilog: Seit dem 12. Mai 2006 wird die Wachsmaske Luthers zusammen mit den Händen, der Zeichnung Furtenagels und der Gipsrekonstruktion Hahnes in einem eigens dafür hergerichteten Turmraum der Marktkirche zu Halle gezeigt. Auch die alte Renaissancekanzel, auf der Luther vermutlich dreimal gepredigt hat, ist an der Wand angebracht. Erklärende Texte runden die neue Präsentation der Erinnerung an den toten Reformator ab.

Prof. Dr. Inge Mager, Eichenstraße 86, 20255 Hamburg;
E-Mail: inge.mager@gmx.de

³⁴ Einzelheiten bei *Dieck* (s. Anm. 11); *Georg Stuhlfauth*, *Die Bildnisse D. Martin Luthers im Tode*, Weimar 1927, hielt die Totenmaske für unecht, weil sie nach seiner Meinung erst 1663 geschaffen worden sei. Daß es sich damals aber um eine Umarbeitung der originalen Maske handelte, ist inzwischen Forschungskonsens.

³⁵ Vgl. *Hans Hahne*, *Luthers Totenmaske*, in: *Luther* 13 (1931), 74–79.